



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 24.05.2015 (Nr.1050)

Hirte oder Mietling?

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Zur Schande sage ich das, dass wir so schwach waren. Worauf aber jemand pocht (ich rede in Torheit), darauf poche ich auch. Sie sind Hebräer? Ich bin es auch. Sie sind Israeliten? Ich auch. Sie sind Abrahams Same? Ich auch. Sie sind Diener des Christus? Ich rede unsinnig: Ich bin's noch mehr! Ich habe weit mehr Mühsal, über die Maßen viele Schläge ausgestanden, war weit mehr in Gefängnissen, öfters in Todesgefahren. Von den Juden habe ich fünfmal 40 Schläge weniger empfangen; dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht. Ich bin oftmals auf Reisen gewesen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren durch Räuber, in Gefahren vom eigenen Volk, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; in Arbeit und Mühe, oftmals in Nachtwachen, in Hunger und Durst; oftmals in Fasten, in Kälte und Blöße; zu alledem der tägliche Andrang zu mir, die Sorge für alle Gemeinden. Wer ist schwach, und ich bin nicht auch schwach? Wem wird Anstoß bereitet, und ich empfinde nicht brennenden Schmerz? Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der gelobt sei in Ewigkeit, er weiß, dass ich nicht lüge. In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener, weil er mich verhaften wollte; und ich wurde durch ein Fenster in einem Korb an der Mauer hinabgelassen und entkam seinen Händen.“
(2. Korinther 11,21-33)

Während der Stern des Paulus in der Korinther-Gemeinde am Verglühen war, waren die Lehrer eines anderen Evangeliums immer mehr gefragt. Paulus stand nun vor der Frage, wie er da vorgehen sollte, um die Korinther wachzurütteln. Und er tat etwas, was er normalerweise nicht getan hätte: Er sucht den Vergleich mit den Neuaposteln, denen die Korinther hörig geworden waren.

Ein Narr geworden

In Vers 18 schrieb er: „Da viele sich rühmen nach dem Fleisch, will auch ich mich rühmen.“ Und in Vers 21: „Worauf aber jemand pocht (ich rede in Torheit), darauf poche ich auch.“ Paulus ist bereit, töricht zu werden und sich mit den neuen Power-Aposteln zu vergleichen. Er ist bereit, ein Narr zu werden und das Verrückteste zu tun – und das nur, um den Korinthern die Augen zu öffnen. Denn wir haben gehört, dass er mit Eifer um sie eiferte, um sie nämlich als Braut rein und heilig Jesus darzustellen (V.2).

Und so zieht er im Folgenden Vers für Vers Vergleiche: „Sie sind Hebräer? Ich bin es auch. Sie sind Israeliten? Ich auch. Sie sind Abrahams Same? Ich auch“ (V.22). „Worin liegt also

der Grund, dass ihr diesen Judaisten verfallen seid?“ Und: „*Sie sind Diener des Christus? Ich rede unsinnig: Ich bin's noch mehr!*“ (V.23).

Obwohl Paulus sie nicht als Diener Christi anerkannte (V.13), ließ er das jetzt einmal stehen, um zu zeigen, worin sein Dienst sich im Wesentlichen von ihrem unterschied. Aber er verwies nun nicht auf seine exzellente Ausbildung bei dem berühmten Rabbi Gamaliel. Er betonte nicht, wie viele Gemeinden er gegründet hatte und wie viele Menschen sich durch ihn bekehrt hatten. Seine Erfolgsgeschichte als Apostel spielte bei seinem Vergleich überhaupt keine Rolle.

Der Charakter eines echten Dieners

Sondern was bringt Paulus jetzt vor? Er bringt seine Leiden, Niederlagen und Kämpfe zur Sprache. Hören wir noch einmal: „*Ich habe weit mehr Mühsal, über die Maßen viele Schläge ausgestanden, war weit mehr in Gefängnissen, öfters in Todesgefahren. Von den Juden habe ich fünfmal 40 Schläge weniger einen empfangen*“ (V.23-24). (Das Gesetz nach 5. Mose 25, 1-3 erlaubte nicht mehr als 40 Peitschenhiebe, damit der zu Bestrafende nicht zu viel geschlagen wurde. Weil die Juden aber befürchteten, sich beim Zählen zu vertun, schlugen sie vorsichtshalber einen Hieb weniger als 40. So waren sie auf der sicheren Seite.) „*... dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht. Ich bin oftmals auf Reisen gewesen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren durch Räuber, in Gefahren vom eigenen Volk, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; in Arbeit und Mühe, oftmals in Nachtwachen, in Hunger und Durst; oftmals in Fasten, in Kälte und Blöße; zu alledem der tägliche Andrang zu mir, die Sorge für alle Gemeinden. Wer ist schwach, und ich bin nicht auch schwach? Wem wird Anstoß bereitet, und ich empfinde nicht brennenden Schmerz?*“ (V.25-29).

Warum zählt Paulus seine Leidensgeschichte auf, in der sich doch nur seine Schwachheit offenbart? Er will zeigen, was den Charakter eines echten Dieners Gottes ausmacht! Er ist Hirte der Schafe und kein Mietling! „*Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der kein Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Mietling aber flieht, weil er ein Mietling ist und sich nicht um die Schafe kümmert. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe*“ (Johannes 10,11-15).

Für den Mietling bedeutet die Aufsicht über die Schafe nichts weiter als eine Möglichkeit zum Broterwerb. Er will Geld verdienen und seinen Job machen und dann gehen. So sind in der Regel falsche Lehrer. Sie ziehen die Schafe aus den Gemeinden heraus zu ihren Events, versprechen ihnen gewaltige Dinge und zocken sie ab. Und wenn die Luftblasen ihres Spektakels geplatzt sind, müssen die Hirten die Scherben wieder zusammenfegen.

Wie aber ein echter Hirte ist, das zeigen Jesus und auch Paulus. Sie identifizieren sich mit den Seelen, sie leiden mit ihnen, sie lassen sich um ihretwillen verfolgen und geben sogar ihr Leben für sie hin. Sie tragen echte Sorge für die Gemeinde, sie gehen mit ihnen in ihren Alltag und begleiten sie durch dick und dünn. Die Gemeinde braucht keine Überflieger und Superpropheten, sondern sie braucht Hirten, die seelsorgerliche Geduld aufbringen und die Sonntag für Sonntag in Treue die Einfalt in Christus predigen. Darum schrieb Paulus: „*Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden*“ (1. Korinther 4,1-2). Das sollten die Korinther bedenken, wenn sie wählen! Wollen sie Herren, die über sie herrschen? Oder wollen sie Hirten, die sie lieben? Und die sind nicht spektakulär. Sie sind ganz einfache und schwache Menschen.

Um den Korinther das zu zeigen, fügt der Apostel eine fast peinliche Geschichte ein: *„Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der gelobt sei in Ewigkeit, er weiß, dass ich nicht lüge. In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener, weil er mich verhaften wollte; und ich wurde durch ein Fenster in einem Korb an der Mauer hinabgelassen und entkam seinen Händen“ (V.30-33).*

Noch in Damaskus bewachten ihn die Juden, die ihn mit Hilfe der Heiden umzubringen suchten. Das ganze Haus war umstellt. *„Paulus, jetzt ist die Stunde der Vollmacht für dich! Nutze die Theologie der geistlichen Kampfführung und befiehl im Geist, dass die Feinde Christi wie tot umfallen! Und du wirst sehen, wie sie dich anerkennen!“* So könnten die Vorschläge der Power-Propheten gelautet haben. Aber Paulus erklärte den Korinthern, dass er den Weg der Schwachheit gehen musste. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich zu verstecken und sich dann an der hinteren Mauer des Gebäudes in einem Korb abseilen zu lassen.

Paulus war kein Überapostel, sondern ein normaler Mensch, der heimlich fliehen musste. Möglicherweise haben ihm das seine Widersacher in Korinth als Schwäche und als mangelnde Vollmacht ausgelegt. Aber der demütige Diener Gottes schreibt dazu: *„Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen“ (V.30).*

Paulus, das auserwählte Rüstzeug Gottes, schrieb auch Timotheus ganz menschlich: *„Nimm ein bisschen Wein für deinen Magen“ (1. Timotheus 5,23).* Und: *„Trophimus ließ ich in Milet krank zurück“ (2. Timotheus 4,20).* Das waren nicht gerade Siegestöne. Welchen Apostel wollt ihr also? Einen großen oder kleinen? Einen starken oder schwachen? Einen anspruchsvollen oder bescheidenen? Einen berühmten oder treuen?

Aber tat Paulus denn keine Wunder?

Hat Paulus nicht auch Wunder gewirkt? Weil er diese Frage ahnte und es bei vielen Christen wichtig ist, ob jemand Übernatürliches erlebt hat, berichtet er von einem außergewöhnlichen Erlebnis. Aber er tut es widerwillig, denn er weiß, dass es nichts nützt. *„Doch will ich auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen. Ich weiß von einem Menschen in Christus, der vor 14 Jahren (ob im Leib oder ob außerhalb des Leibes, ich weiß es nicht; Gott weiß es) bis in den dritten Himmel entrückt wurde. Und ich weiß von dem betreffenden Menschen (ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht; Gott weiß es), dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf“ (2. Korinther 12,1-4).*

Hypercharismatiker hätten aus dieser Geschichte heute bestimmt mehr gemacht. Sie hätten niemals die Ansicht vertreten, dass die Veröffentlichung nicht viel Nutzen hat. Stattdessen hätten sie Bücher über Bücher darüber geschrieben in allen Sprachen der Welt. Sie hätten Abhandlungen verfasst, was denn der dritte, vierte oder siebte Himmel bedeutet, und auch darüber spekuliert, was wohl der Inhalt der unaussprechlichen Worte gewesen sein könnte.

Solche Ambitionen hatte Paulus nicht. Aber was bewegte ihn, trotzdem diese Erfahrung aufzuschreiben? Er wollte die Korinther wissen lassen, dass auch er die Wunder Gottes erlebte, dass er daraus aber keine heißen Stories machen wollte. Denn das würde die Klarheit und Herrlichkeit des Evangeliums verdunkeln und die Kinder Gottes auf eine falsche Fährte führen.

Als die Korinther einmal sehr auf das Zungenreden aus waren, scheute sich Paulus nicht, zu schreiben: *„Ich rede mehr in Zungen als ihr alle!“ (1. Korinther 14,18).* Aber was bedeutet das schon. Deshalb fügte er gleich hinzu: *„Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen“ (V.19).*

Auch wir in der Arche erleben beim Gebet für Kranke manche Hilfe von Gott, auch unter uns sprechen Christen in Sprachen – aber sollen wir daraus reißerische Geschichten machen? Nein, niemals! Denn man kann Heilungen erleben und doch verloren gehen, man kann mit Engelszungen reden und dennoch nicht den Willen Gottes tun, man kann im Namen Jesu weissagen und sogar Dämonen austreiben und trotzdem von Ihm hören: *„Ich habe euch nie gekannt, weicht von mir, ihr Gesetzlosen“* (Matthäus 7,23).

Das Einzige, was zählt, ist Christus, der Gekreuzigte, der unsere Sünden ans Fluchholz getragen und uns aus Gnade errettet hat. Das Einzige, was bleibt, ist das Evangelium, das Paulus so beschreibt: *„... dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften, ⁴ und dass er begraben worden ist und dass er auferstanden ist am dritten Tag, nach den Schriften“* (1. Korinther 15,3-4). Das ist die Botschaft, die ein Diener Gottes zu verkündigen hat! Und nach solchen sollten die Korinther Ausschau halten, ebenso wie auch wir heute, damit noch viele den Weg aus dem Verderben zum ewigen Leben finden. Amen!